J a h r e s b e r i c h t 1962

Kommission der GGG zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte.

Beratungsstelle: St. Alban-Vorstadt 24, Tel. 24 63 51
Täglich 14-18 Uhr, Di. und Do. auch 18-20 Uhr
Samstag: 8-12 Uhr

Frau F.Hauswirth - Herr H.U.Maag

Kommission:

Hans Meyer-George, Präs. Passwangstrasse 54, Tel. 34 68 39
Manfred Nadolny-Rockenbach, Vize-Präsident
Dr. Roger Baumann-Zemp
Paul Berger-Frei
Josef Bleicher-Wilhelm
Erich Britsch-Staufer
Oreste Fabbri-Schwarzenbach
Emil Schaerer-Fink
Carl Séquin-Schaeppi
Werner Stebler-Zimmermann
Dr. Karl Stricker-Beerli
Frau H. Walz-Birrer.

Die Betreuung der Ausländer, die Sorge um und für sie, ist eine Pflicht. Sie ergibt sich daraus, dass wir, das Schweizervolk, diese Fremdarbeiter rufen oder gerufen haben, um dem Arbeitsvolumen bei uns gerecht werden zu können. Dass die Ausländer dann kommen, sogar gerne kommen, weil sie in der Schweiz gut verdienen, ist wahr, aber primär ist, dass wir sie kommen lassen. Darum müssen wir uns um sie bekümmern.

Die Probleme, die sich aus der ständig wachsenden Zahl der ausländischen Arbeiter in der Schweiz ergeben, sind nationaler Art. Aus diesem Grunde hat die Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit im Februar 1961 zu einer Aussprache eingeladen, um einige der sich stellenden Fragen zu behandeln. Der Chef des Kantonalen Arbeitsamtes in Basel, Herr Dr. K. Stricker, der an jener Aussprache teilgenommen hatte, lud im April 1961 die privaten und öffentlichen Institutionen der Stadt zu einer Besprechung ein. Es wurde beschlossen, eine spezielle Kommission zu bilden mit der Aufgabe, sich mit den Problemen zu befassen. Eine Beratungsstelle sollte organisiert werden, die den Ausländern in jeder Weise beratend helfen sollte. Die GGG, als politisch und konfessionell neutrale Institution wurde ersucht, diese Kommission zu formieren und den Vorsitz zu übernehmen. Am 27. April 1961 erklärte sich der Vorstand der GGG bereit, die Aufgabe zu übernehmen und ernannte Herrn Architekt Paul Berger, den damaligen Vorsteher der GGG, zum Präsidenten. Seit Herbst 1962 führte Ingenieur Hans Meyer den Vorsitz.

Im August 1962 ist eine Beratungsstelle in Betrieb genommen worden. Der Raum an der St. Alban-Vorstadt 24 ist uns von der Regierung vorläufig für 1 Jahr gratis zur Verfügung gestellt worden. Das Budget beträgt Fr. 18 000.- pro Jahr und ist vorläufig für ca. 1 Jahr geregelt. Die Beratungsstelle wird stark beansprucht.

Im Zusammenhang mit der Beratungsstelle ergab sich die Notwendigkeit der Schaffung eines Auffanglagers. Die Chr.Meriansche Stiftung hat geeignete Räume an der Rheinfelderstrasse 27 zu einem bescheidenen Zins zur Verfügung gestellt. Anpassungsarbeiten waren notwendig mit einem Aufwand von Fr. 18 000.-. Für die Betreuung des Betriebes wurde ein spanisches Ehepaar engagiert. Unter der Leitung der Beratungsstelle ist der Betrieb Anfang Mai 1963 aufgenommen worden. Die Betriebskosten im Umfang von ca. Fr. 9 000.- pro Jahr und die Einnahmen werden sich etwa decken.

Der Ausschuss für Baufragen hat das Bedürfnis nach Unterkünften geprüft. Es hat sich gezeigt, dass zur Zeit viele ausländische Arbeiter sehr schlecht untergebracht sind, und dass besonders für die Familien nichts vorhanden ist.
Der Basler Frauenverein, welcher heute 619 Kinder betreut, darunter 86 von Fremdarbeitern, hat der Kommission das dringende Bedürfnis nach einem Heim für 15-20 Kinder angemeldet.
Um möglichst bald etwas Nützliches schaffen zu können, sollen die Bestrebungen für permamente Unterkünfte sich vorerst auf Baselstadt beschränken. Für die geistige Betreuung ist die Lösung der Unterkunftsfrage eine Voraussetzung, und hier braucht es massive Hilfe des Staates.

Die Kommission und die Beratungsstelle sehen eine weitere Aufgabe darin, den bestehenden Organisationen, die sich bereits mit der Betreuung der Fremdarbeiter befassen, zu helfen. Konfessionell und politisch neutral, sollte unsere Beratungsstelle hier ein nützliches Arbeitsgebiet finden. Wenn Kirche, Gewerkschaften und Andere das Gleiche wollen, ist es für den Erfolg sicher gut, wenn jemand allen hilft und für eine gewisse Koordination sorgt. Das könnte unsere Aufgabe sein.

Kommission zur Betreuung ausländischer
Arbeitskräfte

Der Präsident: Hans Meyer

Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte

Rechnung vom 6. August bis 31. Dezember 1962

Einnahmen

Beitrag Kantonales Arbeitsamt	Fr.	5 000.--
" Baumeisterverband	"	1 500.--
" J.R. Geigy AG.	"	1 000.--
178 verschiedene Beiträge	"	10 273.--
Zinsen auf Konto-Korrenz-Guthaben	"	10.48
	Fr.	17.783.48

Ausgaben

Büromaterial	Fr.	573.95
Sekretariatskasse	"	600.--
Löhne	"	4 414.--
Plakate und Orientierungstafel	"	659.--
Telephon, Installation und Gebühren	"	167.20
Bank- und Postcheck-Gebühren	"	8.63
	Fr.	6 422.78

Rekapitulation

Einnahmen	Fr.	17 783.48
Ausgaben	"	6 422.78
Vermögen am 31. Dezember 1962	Fr.	11 360.70

Vermögen am 31. Dezember 1962

Konto-Korrent bei A. Sarasin & Cie.	Fr.	9 149.--
Postcheck-Guthaben	"	2 211.70
	Fr.	11 360.70

Jahresbericht 1963

Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte der GGG

Die Kommission hielt im Berichtsjahr 2 Sitzungen ab. In der Sitzung vom 12. Februar wurden die sich stellenden Aufgaben und deren mögliche Lösung besprochen. Ein Bericht wurde abgefasst . Er orientiert über die bereits geleistete Arbeit und enthält Vorschläge und Anträge in Bezug auf die noch ungelösten Probleme. Dieser Bericht wurde am 30.April behandelt und genehmigt und in der Folge an den Vorstand der GGG adressiert.

Er enthält im Wesentlichen die nachfolgenden Feststellungen und Anträge:

1) Die Unterkunft der Fremdarbeiter ist zum Teil schlecht. Es sollten Zimmer und Wohnungen bereitgestellt werden. Der Staat hätte das notwendige Land im Baurecht abzutreten. Die Finanzierung könnte so erfolgen, dass die Hälfte durch Hypotheken, die andere Hälfte durch Anteilscheine der interessierten Firmen gedeckt würde.(Interessenten für 50 Drei-Zimmer-Wohnungen wären vorhanden).

2) Die Betriebskosten für die an der St. Alban-Vorstadt 24 eingerichtete Beratungsstelle und die Einrichtungskosten für das Auffanglager an der Rheinfelderstrasse 27 werden vom Staat übernommen.

3) Der Staat stellt der Kommission über das Wochenende zwei Spielplätze zur Verfügung.

Der Vorstand der GGG genehmigte den Bericht und leitete ihn im Mai 1963 an den Regierungsrat weiter. Bis zum Jahresende waren die im Bericht gestellten Anträge noch nicht geregelt. (Heute, bei Abfassung dieses Berichtes, liegt der Entscheid des Regierungsrates vor. Der Staat übernimmt die Einrichtungskosten von Beratungsstelle und Auffanglager und die bis zum 31. Dezember 1963 aufgelaufenen Betriebskosten. Wie die Bebtriebskosten in Zukunft gedeckt werden sollen, darüber finden jetzt Besprechungen statt. Vorläufig leistet die GGG die dafür nötigen Vorschüsse. Der Kommission werden für diesen Sommer(1964) zwei Spielplätze in Aussicht gestellt. Bauland kann der Kanton nicht zur Verfügung stellen. Die Delegation des Regierungsrates für Massnahmen für den Wohnungsbau ist aber beauftragt, dem Regierungsrat über die Durchführung einer Aktion zur

Unterbringung von Gastarbeitern ausserhalb von Basel zu berichten).

Die B e r a t u n g s s t e l l e ist seit August 1962 in Betrieb. Sie wird stark frequentiert. Bis Ende 1962 waren es 1150 Konsultationen, im ganzen Jahr 1963 deren 2965. Bei den Ratsuchenden handelt es sich hauptsächlich um Spanier (60 %) und Italiener (30 %). Es werden Fragen persönlicher Art vorgebracht und solche, die in Zusammenhang mit dem Arbeitsplatz oder dem Verkehr mit den Behörden stehen. Oft muss die Beratungsstelle die Interessen der Fremdarbeiter bei den Arbeitgebern vertreten und ihnen zu ihrem Recht verhelfen.

Ein weiterer Ausbau der Baratungsstelle wäre erwünscht, damit die Querverbindungen zu den andern Institutionen, welche sich mit ähnlichen Aufgaben befassen, richtig gepflegt werden könnten.

Die N o t u n t e r k u n f t im Hause Rheinfelderstr. 27 ist immer gut besucht. Sie hilft der Beratungsstelle, Leute, die plötzlich und ohne Mittel vorsprechen, vorübergehend unterzubringen. Das Lager ist seit Mai 1963 in Betrieb und bis zum 31. Dezember 1963 waren es im ganzen 2172 Uebernachtungen. Dank dem Entgegenkommen der Chr. Merian'schen Stiftung, die nur einen geringen Mietzins erhebt und einen Teil der Einrichtungskosten selbst übernommen hat, ist die Rechnung der Notunterkunft fast ausgeglichen.

Am 26. September beteiligten wir uns an der Landeskonferenz der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich. Es war imponierend zu hören, wie grosszügig die Fragen der Fremdarbeiter in verschiedenen Kantonen (etwa Luzern) und Gemeinden (Bp. Thun) behandelt werden.

Der Basler Frauenverein hat an der Missionsstrasse ein Heim für Kleinkinder der Fremdarbeiter geschaffen. Mit viel Liebe und grosser Sachkenntnis wurde hier gearbeitet, und es war ein Vergnügen, in bescheidenem Masse helfen zu können.

Das Problem der Fremdarbeiter wird uns auch in der Zukunft stark beschäftigen. Viele von ihnen werden unsere vollen Mitbürger werden. Es ist daher wichtig, dass diese mit unsern Einrichtungen und unserer Lebensweise bekannt werden. Vorläufig

besteht aber unser dringlichstes Anliegen darin, dafür Sorge zu tragen, dass diese Mitarbeiter, die wir ja gerufen haben, anständig leben können. Bei der grossen Wohnungsnot, die für uns alle besteht, ist das eine schwierige Aufgabe. Sie muss aber eine Lösung finden aus allgemein sozialen, aber auch aus rein sanitarischen Gründen.

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Der Präsident: Hans Meyer

April 1964

Betriebsrechnung 1963 der Beratungsstelle, St. Alban-Vorstadt 24

Einnahmen	
2 Beiträge	Fr. 30.--
Ausgaben	
Löhne	Fr. 11'459.20
AHV-Beiträge	" 163.50
Ferienvertretung	" 200.--
1 Schreibmaschine	" 500.--
Büromaterial	" 255.65
Heizung und Beleuchtung	" 569.80
Reinigung	" 435.95
Telefon	" 493.60
Porti und Bankspesen	" 55.75
Diverses	" 51.60
	Fr. 14'185.05
Vermögen am 31.Dezember 1962	Fr. 11'360.70
Einnahmen	" 30.--
	Fr. 11'390.70
Ausgaben	" 14'185.05
Passivsaldo per 31.Dezember 1963	Fr. 2'794.35

Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte der GGG

Jahresrechnung 1963 (Betriebsrechnung)
Notunterkunft GGG, Rheinfelderstrasse 27

Einnahmen		
Mai	498.50	
Juni	391.--	
Juli	605.--	
August	613.50	
September	612.50	
Oktober	711.--	
November	418.--	
Dezember	610.50	4'460.--
Telefontaxen		1.30
Uebernahme aus Fond Einrichtungskosten		90.--
		4'551.30
Ausgaben		
Mietzins Mai-Dez. 1963	600.--	
Löhne und AHV	1'228.80	
Reinigung	160.--	
Wäsche inkl. Transport	375.75	
Brennmaterial	313.10	
Telefon, Strom, Gas	193.50	
Mietzins-Rückerstattungen	231.50	
Möbel-Anschaffungen	112.--	
Miete für Betten	828.--	
Diverses	57.50	4'100.15
Ueberschuss		451.15

Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte der GGG

Rechnung 1963

Einnahmen

2 Beiträge	Fr.	30.--
Einzahlungsn Frau Hauswirth (Notunterkunft)	"	2'400.--
	Fr.	2'430.--

Ausgaben

Instandstellung der Notunterkunft (Rheinfelderstrasse 27)	Fr.	10'184.20
Einrichtungskosten/ Notunterkunft	"	2'100.--
Instandstellungsarbeiten St.Alban-Vorstr.24 (Beratungsstelle)	"	789.20
Löhne (Beratungsstelle und Notunterkunft)	"	12'688.--
Ferienvertretung	"	200.--
AHV-Beiträge	"	163.50
1 Hermes-Schreibmaschine	"	500.--
Büromaterial und kleine Kasse	"	621.50
Putzmaterial (Beratungsstelle & Notunterkunft)		180.--
Heizkosten und Beleuchtung	"	290.--
Telefongebüren	"	404.25
Bankspesen und Postgebühren	"	18.75
	Fr.	28'139.40

Vermögen am 31. Dezember 1962		Fr.	11'360.70
Einnahmen	Fr. 2'430.--		
Ausgaben	" 28'139.40	"	25'709.40
Schuld am 31. Dezember 1963		Fr.	14'348.70

Ausweis:

Bankschuld bei A.Sarasin & Cie.	Fr.	14'586.--
./. Postcheck-Guthaben	"	237.30
	Fr.	14'348.70

Jahresbericht 1964

GGG - Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte/Basel

Die Beratungsstelle hatte auch im Jahre 1964 alle Hände voll zu tun. Es waren insgesamt 3150 Ratsuchende, die unsere treuen Helfer, Frau F. Hauswirth und Herr H.U. Maag zu betreuen hatten, und die Notunterkunft verzeichnete mit 5505 Logiernächten eine durchschnittliche Belegung von 15 Betten pro Nacht. Wenn man bedenkt, dass die Polizei nicht ein einziges Mal wegen Nachtruhestörung oder Streitigkeiten einschreiten musste, so darf dies als ausserordentliche Leistung unseres Abwartehepaares J. Gomez gewertet werden.

Die Beratungsstelle hatte sich wiederum mit allen möglichen Hilfeleistungen zu befassen, angefangen von kleinen Auskünften über Interventionen bei Arbeit- und Logisgeber bis zum Beistand vor Gericht.

Allein die grosse Frequenz beweist die Notwendigkeit einer solchen Institution, und es ist an und für sich bedauerlich, dass die Frage der Finanzierung immer noch nicht gelöst werden konnte. Die Kommission gelangte deshalb verschiedene Male an die Regierung mit der Bitte um finanzielle und praktische Hilfe. Unsere ersten Demarchen beim Hohen Regierungsrat hatten die erfreuliche Folge, dass der Staat die Einrichtungskosten der Notunterkunft und die Betriebskosten der Beratungsstelle bis am 31.12.1963 übernahm, sodass wir das Berichtsjahr ohne Schulden antreten konnten. Der Regierungsrat verlangte in der Folge, dass die Arbeitgeber zur Mitfinanzierung beigezogen würden, und da sich dies aus rechtlichen Gründen nicht über eine Erhöhung der Gebühren für die Arbeitsbewilligung bewerkstelligen liess, blieb uns nichts anderes übrig, als an sämtliche Arbeitgeber in Basel-Stadt Bettelbriefe zu verschicken, die vom Vorsteher des Departements des Innern und vom Volkswirtschaftsbund mitunterzeichnet wurden. Auf ca. 3000 verschickte Briefe gingen ungefähr 900 Einzahlungen ein. Daraufhin beschloss die Kommission, ein Mahnschreiben zu verschicken. Es gingen total Fr. 25 800.- ein, und wir sind all unsern Spendern sehr dankbar und bitten sie, auch unser Mahnschreiben im Interesse der

Sache zu entschuldigen. Mit ihrem Beitrag ermöglichten sie uns, die Kosten der Beratungsstelle für 1964 zu bezahlen und auch für 1965 die dringlichsten Mittel bereitzustellen.

Freizeitbeschäftigung:

Dank dem Entgegenkommen des Erziehungsdepartementes konnten wir den Gastarbeitern jeweils am Sonntag 2 Spielplätze in St.Jakob zur Verfügung stellen. Unter der Aufsicht der Missione Cattolica wurde von dieser Gelegenheit in den Monaten August und September lebhafter Gebrauch gemacht, und es ist vorgesehen, den Spielbetrieb im Mai 1965 wieder aufzunehmen. Dank gebührt auch all den vielen Helfern, die zum guten Gelingen dieser Freizeitbeschäftigung beigetragen haben.

Währenddem wir mit der Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel für die Betriebskosten unserer Beratungsstelle beschäftigt waren wurde eine Delegation unserer Kommission von der regierungsrätlichen Kommission für Wohnbaufragen auf den 27. November zu einer Sitzung eingeladen. Die Regierung erklärte sich bereit, geeignetes Land im Kanton Baselland zur Verfügung zu stellen und auch mit Baselland zu verhandeln unter der Bedingung, dass die GGG die Finanzierung, die Verwaltung und die Vermittlung dieser Wohnungen übernehme. Der Vorstand der GGG richtete daraufhin ein Schreiben an den Regierungspräsidenten, worin die prinzipielle Bereitschaft zur Mithilfe zugesichert wurde, jedoch unter der Bedingung, dass die notwendigen Mittel für die Bezahlung der Gehälter der vollamtlich tätigen Mitarbeiter durch den Staat bereitgestellt würden. Gleichzeitig reichte die Kommission ein neues Gesuch bei der Regierung ein, in welchem darauf hingewiesen wurde, dass die noch zu lösenden Aufgaben die Kräfte der Kommission übersteigen, und dass dafür ein vollamtlicher Geschäftsführer eingesetzt werden müsse.

Natürlich erhöhte dies unser Kreditbegehren wesentlich, doch stehen wir heute vor Aufgaben, die nebenamtlich einfach nicht mehr gelöst werden können.

Im Kanton Baselland trat die Basellandschaftliche Arbeitsgemeinschaft für die Betreuung ausländischer Arbeitskräfte ebenfalls erstmals an die Oeffentlichkeit, und wir setzten uns sofort mit ihr in Verbindung zwecks Koordination unserer gemein-

fort mit ihr in Verbindung zwecks Koordination unserer gemeinsamen Interessen und Bestrebungen. In einer ersten Aussprache konnten sich die beiden Präsidenten sehr gut verständigen und beschlossen, gleich anfangs 1965 eine gemeinsame Sitzung beider Kommissionen abzuhalten.

Im Laufe des Berichtsjahres ging das Präsidium an Herrn Manfred Nadolny-Rockenbach über. Herrn Hans Meyer-George, welcher der Kommission während mehr als 2 Jahren vorstand, sei an dieser Stelle für alle seine Bemühungen und seinen persönlichen Einsatz herzlich gedankt.

Wenn im Jahre 1964 vielleicht nicht das erreicht worden ist, was wir gerne erreicht hätten, so dürfen wir darüber nicht vergessen, dass unsere bereits bestehenden Institutionen, die Beratungsstelle und die Notunterkunft ganz konkrete Arbeit leisten. Neben der Bewältigung der sich stellenden alten und neuen Aufgaben wird es auch in Zukunft nötig sein, Brandherde frühzeitig zu erkennen und in Zusammenarbeit mit allen bestehenden Institutionen "Brandverhütung" zu treiben. In erster Linie müssen wir versuchen, eine finanzielle Basis zu schaffen, die uns eine freie Arbeit überhaupt erst ermöglicht. Dann werden wir einen vollamtlichen Geschäftsführer engagieren, der sich vor allem der langfristigen Aufgaben annehmen- und die Kommission in allen Detailarbeiten entlasten kann. Ob wir so weit gehen, oder unsere Ziele zurückstecken müssen, hängt von der Unterstützung ab, die wir vom Staat erhalten werden.

KOMMISSION ZUR BETREUUNG
AUSLAENDISCHER ARBEITSKR:FTE

Der Präsident: Manfred Nadolny.

GGG Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte

R e c h n u n g 1964

I. Betriebsrechnung		Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Zahlung Kantonales Arbeitsamt Basel			18'953.30
GGG Vorschuss			5'000.--
Zahlungen Frau Hauswirth			
- Ueberschuss Rheinfelderstrasse 27			5'300.--
Ergebnis der Sammelaktion per 31.12.64			25'846.90
Rückzahlung Vorschuss GGG		5'000.--	
Löhne	14'850.--		
./. AHV Beiträge Arbeitnehmer	356.40	14'493.60	
Beiträge an Kant. AHV + Familien-ausgleichskasse 1962 + 1963		964.65	
Drucksachen		181.--	
Büromaterial		25.05	
Telephon		203.45	
Portospesen		295.90	
Postcheck- & Bankspesen + Zinsen		105.10	
Miete Rheinfelderstr. 27 1.5.63 - 31.12.64		1'500.--	
Heizung St. Albanvorstadt 24 1963/1964		250.--	
Anteil Beleuchtung 1963 + 1964		180.--	
Putzmaterial		240.--	
Nachtragsrechnung			
- Einrichtungskosten Rheinfelderstrasse 27		18.25	
		23'457.--	55'100.20
Botriebsüberschuss 1964		31'643.20	
		55'100.20	55'100.20

II. Vermögensveränderung		
Ueberschuss lt. Betriebsrechnung 1964	Fr.	31'643.20
./. Passivsaldo vom 31.12.1963	Fr.	14'348.70
Vermögen am 31.12.1964	Fr.	17'294.50

III. Vermögensnachweis		
1. Saldo Postcheckkonto 40-30483	Fr.	7'294.50
2. Einlageheft bei A. Sarasin + Co.	Fr.	10'000.--
Vermögen am 31.12.1964	Fr.	17'294.50

Basel, den 15. Januar 1965 st/rn

Der Kassier:

K. Meier

GGG - Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte

JAHRESBERICHT 1965

Anhang

- Institutionen für die ausländischen Arbeitnehmer und ihre Angehörigen in Basel-Stadt
- Die wichtigsten Ausländergruppen in Basel-Stadt per 31.12.1965

GGG
Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Mitgliederliste
Stand Juni 1966

Ausschuss:	Präsident:			
	Manfred Nadolny-Rockenbach		Hasenrainstr.18 4102 Binningen	39.18.29
	Vize-Präsident:			
X	Carl Séquin-Schaeppi, Ing. (i/Fa.Maschinenfabrik Burckhardt)			
		Büro	Dornacherstr.192	34.33.00
		priv.	Thiersteinerrain 138)	34.16.79
	Dr. Roger Baumann-Zemp X (GGG)	Büro	Elisabethenstr.15	24.19.93
		priv.	Gartenstrasse 59	35.24.16
Kassier:	X Kurt Steiger-Rodel (i.Fa.Gebr. Stamm)	Büro	Hasenberg 2	23.39.90
		priv.	Inn.Egliseeweg 58	32.59.54
	Paul Berger-Frei,Arch. X (GGG)	Büro	Riehenstr.43	33.90.90
		priv.	Kilchgrundstr.38 4125 Riehen	51.19.18
	X Erich Britsch-Staufer (i.Fa.Wenk & Cie)	Büro	Bahnhofstrasse 58 4125 Riehen	51.13.23
		priv.	Grenzacherweg 79 4125 Riehen	51.27.05
	X Frau E. Cafader-Schneble (Basler Frauenverein)	Büro	Heuberg 6	23.01.44
		priv.	Ob.Rheinweg 69	24.68.46
	Dr. Peter Facklam (Sekretär Basler Volks- wirtschaftsbund)	Büro	Aeschengraben 9	25.02.82
		priv.	General Guisan-Str. 51)	38.94.42
	Oreste Fabbri-Schwarzenbach † (Sekretär Gewerkschaftskartell Basel-Stadt)	Büro	Rebgasse 1	24.15.00
		priv.	Flughafenstr.6	43.96.60
	X Rudolf Neumann (Adjunkt Kant. Fremden- polizei)	Büro	Spiegelhof Spiegelgasse 6	23.58.60
	Dr.Karl Stricker-Beerli X (Vorsteher Kant.Arb.amt)	Büro	Utengasse 36	33.79.90
		priv.	Missionsstr.13	23.28.35
	X Kaspar Studer (Sekretär Christ.Gewerk- schaftskartell)	Büro	Byfangweg 30	23.37.19
		priv.	Prattelerstr.4	41.07.57
	X Frau H. Walz-Birrer (Kath.Frauenbund)	Büro	Nonnenweg 21	23.35.44
		priv.	Sperrstrasse 100	32.87.52
Sekretariat:	Dr. M. Hammer oder Beratungsstelle		St.Albanvorstadt 24	23.82.83 24 63 51

Jahresbericht 1965

GGG - Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte

Der Bundesratsbeschluss über den Abbau der ausländischen Arbeitskräfte hat die Frequenzen der Beratungsstelle weniger stark beeinflusst als diejenigen der Notunterkunft. Die Zahl der Betreuungen und Beratungen betrug 1965 noch 2751 gegenüber 3150 im Vorjahr. Dabei stellten die Spanier mit 1483 Fällen das stärkste Kontingent, gefolgt von den Italienern mit 1005, den Jugoslawen mit 173, den Griechen mit 39 und den übrigen mit 51 Fällen.

Der regere Zuspruch der Spanier mag sich daraus erklären, dass es sich hier um eine relativ junge Emigration handelt und sich daher noch weniger Anknüpfungspunkte bei eingesessenen Landsleuten bieten als z.B. im Falle der Italiener. Auch finden sich weniger kirchliche, konsularische, gewerkschaftliche oder private Institutionen, die sich der Betreuung der Spanier widmen.

Dies gilt in noch stärkerem Masse für die Jugoslawen, deren Zahl im Kantonsgebiet steigende Tendenz aufweist. Ende 1965 waren in Basel-Stadt 342 Jugoslawen gemeldet gegenüber 289 im Vorjahr. Analog zu dieser Entwicklung stieg die Zahl der ratsuchenden Jugoslawen auf 173 gegenüber 80 im Jahr 1964, während die übrigen Nationalitäten leicht rückläufig waren. Dass wir in Herrn Maag einen Berater besitzen, der fliessend serbokroatisch spricht, kam uns bei der Jugoslawenbetreuung besonders zustatten.

Der eingangs erwähnte Bundesratsbeschluss schuf Beratungs- und Betreuungsprobleme besonderer Art. Zu den bisherigen Tätigkeiten kamen in vermehrtem Masse ausgesprochene Härtefälle. Daneben galt es immer wieder, die Massnahmen zu erläutern und unberechtigte Befürchtungen zu zerstreuen.

Die Notunterkunft verzeichnete 3769 Logiernächte gegenüber 5505 im Jahre 1964, was eine durchschnittliche Belegung zwischen 10 und 11 Betten pro Nacht (Vorjahr = 15) ergibt. In den Spitzen-

monaten Januar, Februar, November und Dezember blieb jedoch die Kapazität von 16 Betten ziemlich ausgelastet.

Das Gesuch an den Regierungsrat um eine finanzielle Beihilfe für unsere, dem öffentlichen Interesse dienende Tätigkeit führte zum Grossratsbeschluss vom 13. Mai 1965, wonach der Kommission zur Erfüllung ihrer Aufgaben erstmalig ab 1965 jährlich 60'000 Franken aus öffentlichen Mitteln zufliessen sollen.

Damit konnte an die Planung von Initiativen im Dienste unserer Wirtschaft und der ausländischen Arbeitnehmer herangegangen werden, welche die erfolgreiche Tätigkeit der Beratungsstelle sinnvoll ergänzen werden. Die Kommission beauftragte in ihrer Sitzung vom 1.7.65 Herrn Dr. Marius Hammer mit dieser Aufgabe und ernannte ihn gleichzeitig zu ihrem Geschäftsführer. Dr. Hammer hat sich durch seine Tätigkeit in Süditalien, seine Publikationen sowie durch seine vorherige ehrenamtliche Mitarbeit auf unserer Beratungsstelle mit den Problemen der ausländischen Arbeitnehmer eingänglich vertraut machen können.

Im Herbst 1965 konnte die fällige Modernisierung und Ergänzung der Einrichtung der Beratungsstelle durchgeführt werden. Daneben wurde im gleichen Haus zusätzlich die Geschäftsstelle der Kommission eingerichtet. Dank des freundlichen Entgegenkommens des Baudepartementes konnten Einrichtungs- und Modernisierungskosten äusserst niedrig gehalten werden. Der staatlichen Kunstkreditkommission haben wir für die Leihgabe zweier Wandbilder zu danken.

An wichtigen Aufgaben für das Jahr 1966 wurde die Vorbereitung audiovisueller Sprachkurse für Italiener, Spanier und Jugoslawen an die Hand genommen. Praktische Versuche einer befreundeten Organisation haben bei der Sprachschulung von ausländischen Arbeitern mit geringer Schulbildung sehr erfolgversprechende Resultate gezeigt und lassen hoffen, dass hier erstmalig die Sprachbarriere als wichtigstes und bis heute beinahe unüberwindbares Hindernis zur Assimilation der Ausländer beseitigt werden kann.

Zur Entlastung der Aerzteschaft, der Spitäler und der Fürsorgeeinrichtungen tragen die neuzeitlichen Methoden der Säuglings- und Krankenpflege wesentlich bei. Die Vorbereitung von fremdsprachlichen Mütterberatungs- und Säuglingspflegekursen ist daher ebenfalls an die Hand genommen worden. Sie sollen später durch geeignete Aufklärung über die Vorbeugung und Behandlung von Krankheitsfällen bei Erwachsenen ergänzt werden.

Nach wie vor gilt die Sorge der Kommission der Entlastung des Wohnungsmarktes durch Erstellung von zusätzlichem Wohnraum für Ausländer. Dadurch sollte es auch wieder möglich sein, bis zu einem gewissen Grade billige Altwohnungen für Schweizer mit geringem Einkommen freizustellen. Die vom Regierungsrat zugesicherten Schritte zu einer gemeinsamen Lösung mit der Regierung des Kantons Baselland sollten 1966 weitergeführt werden; doch können aus verschiedenen politischen Gründen, die zum Teil gesamtschweizerischer Natur sind, Verzögerungen eintreten.

Neben diesen langfristigen Initiativen unserer Kommission werden die Beschaffung und Bereitstellung von Informationen über die verschiedensten Belange der ausländischen Arbeitnehmerschaft im Kantonsgebiet weitergeführt. Die Erstellung einer zentralen Ausländerstatistik, sowie eines Verzeichnisses der in Basel tätigen Institutionen und ihrer Arbeit zur Lösung von Ausländerproblemen bildet eine wichtige Grundlage für alle praktischen Massnahmen der Zukunft. Daneben werden durch diese Arbeit die Kontakte unserer Kommission zu den verschiedenen Institutionen, sowie der Institutionen untereinander gefördert und verstärkt.

Da sich Dr. Hammer infolge einer Virus-Gelbsucht im Winter für längere Zeit einem Spitalaufenthalt unterziehen musste, traten einige geringfügige Verschiebungen des Arbeitsprogrammes auf, die jedoch unsere Arbeit nicht nachhaltig beeinflussen werden.

Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte

Frequenzen der Beratungsstelle 1965

	Spanier	Italien.	Jugosl.	Griechen	Andere	Total	(Vorjahr)
Januar	117	103	7	6	6	239	(225)
Februar	157	68	11	7	7	250	(285)
März	147	100	18	6	5	276	(280)
April	113	93	16	1	6	229	(300)
Mai	111	87	6	3	2	209	(255)
Juni	100	105	9	8	7	229	(305)
Juli	100	69	15	3	4	191	(160)
August	137	101	13	--	1	252	(255)
September	103	62	17	1	4	187	(325)
Oktober	162	81	17	2	4	266	(300)
November	139	87	23	2	4	255	(245)
Dezember	97	49	21	--	1	168	(215)
Total	1483	1005	173	39	51	2751	
(Vorjahr)	(1880)	(1055)	(80)	(45)	(90)		(3150)

Beratungsstelle für
ausländische Arbeitskräfte

Notunterkunft Rheinfelderstr. 27

Anzahl Logiernächte 1965

		(Vorjahr)
Januar	359	(452)
Februar	462	(443)
März	407	(415)
April	328	(457)
Mai	342	(502)
Juni	241	(479)
Juli	175	(490)
August	208	(496)
September	227	(430)
Oktober	304	(448)
November	343	(498)
Dezember	373	(396)
Total	3769	(5505)

Durchschnittliche Bettenbelegung pro Nacht	10-11	(15)

GGG
Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

R E C H N U N G 1965

Einnahmen

Zahlung Kant.Arb.amt, Staatsbeitrag			Fr. 60'000.-
Sammelaktion 1965			1'698.-
Zinsen a/Einlageheft 1964		Fr. 13.80	
1965		668.15	681.95
Total Einnahmen			Fr. 62'379.95

Ausgaben

Löhne		Fr.22'133.40	
./. Arbeitnehmerbeiträge an			
- AHV	Fr. 331.20		
- Personalfürsorgestift.	378.-	709.20	Fr. 21'424.20
Beiträge an A.V pro 1964			734.20
Beiträge an FAK pro 1964			222.75
Beiträge an Personalfürsorgestift. pro 1965			810.-
Unfallversicherungsprämien			233.60
Spesen Geschäftsstelle			720.-
Telephongebühren			386.40
Büromaterial			221.30
Drucksachen			192.50
Postcheckgebühren			24.75
Zeitschriften-Abonnement			20.50
Miete Büro Geschäftsführer 1.9.-31.12.65			200.-
Anteil Beleuchtung			150.-
Anteil Heizung			250.-
Einrichtungskosten Geschäfts- u.Beratungsstelle (u.a. Mobiliar, 2 Oelöfen, Telefonanschluss, Malerarbeiten)			1'310.85
Rückzahlung an Geschäftsstelle PC 40-34744			
- Ueberschuss Notunterkunft 1964			1'358.35
Total Ausgaben			Fr. 28'259.20

Vermögensveränderung

Vermögen am 31. Dezember 1964		Fr. 17'294.50
Einnahmen	Fr.62'379.95	
Ausgaben	28'259.20	34'120.75
Vermögen am 31. Dezember 1965		Fr. 51'415.25

Vermögensausweis

1. Saldo Postcheckkonto 40-30483	Fr. 1'733.30
2. Einlageheft Nr. 3365 bei A. Sarasin & Cie.	Fr. 49'681.95
Vermögen am 31. Dezember 1965	Fr. 51'415.25

Basel, den 3. März 1966

Der Kassier:

GGG Beratungsstelle für
ausländische Arbeitskräfte

Notunterkunft Rheinfelderstr. 27

Rechnung 1965

Einnahmen:

Januar	653.--	
Februar	964.50	
März	746.50	
April	621.--	
Mai	502.50	
Juni	306.50	
Juli	498.50	
August	371.--	
September	441.--	
Oktober	441.--	
November	903.--	
Dezember	480.--	
auf PC-Konto	42.50	
GGG Kommission	1'358.35	
Kassa-Saldo am 1.1.65	166.75	8'496.10

Ausgaben:

Löhne	2'251.85	
Vertretung Ferien u.Wochenbett	387.--	
Leihwäsche Bürgerspital	487.25	
Heizung	698.30	
Mietzins	450.--	
Miete Betten (Zeughaus)	189.--	
Putzmaterial	240.--	
Strom/Gas	307.90	
Telefon/Radio	156.50	
Reparaturen	137.20	
Mietzins-Rückerstattung	99.--	
Diverses	100.40	5'514.40
Ueberschuss		2'981.70

Ausweis:

Saldo Kassa am 31.12.65	385.05
Saldo Postchèque am 31.12.65	1'346.65
Giro auf Bürokasse Beratungsstelle	1'250.--
	2'981.70

Nachtrag:

Mietzins 3. und 4. Quartal	450.--
Netto-Ueberschuss	2'531.70

GGG
Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Budget 1966
==========

Besoldungen inkl. Sozialzulagen (Dr. Hammer, Fr. Haag, Beraterin/ Sekretärin)		45'000.--
Beiträge AHV und Familienausgleichskasse		1'700.--
Versicherungen		500.--
Miete, Heizung, Beleuchtung, Reinigung		1'800.--
Telefongebühren, Porti, Drucksachen		1'000.--
Büromaterial		500.--
Diverse Spesen		1'000.--
Aktionsfonds aus den Einnahmen 1966		8'500.--
Staatsbeitrag 1966	60'000.--	
	60'000.--	60'000.--

Institutionen für die ausländischen Arbeitnehmer und ihre Angehörigen in Basel-Stadt

Rechtsauskunft, Rechtsbeihilfe, Sozialfürsorge usw.

GGG Beratungsstelle

Italienisches Konsulat

Zivilgericht (Audienzen des Zivilgerichtspräsidenten; Kanzlei)

Gewerkschaften: Gewerkschaftskartell Basel-Stadt (soz.-dem.)
Christlich-soziales Gewerkschaftskratell

Italienische Gewerkschaften:
ACLI (kath.)
ITAL (soz.)
INCA (komm.)

Unterkunft und Verpflegung

GGG Notunterkunft, 20 Betten

Mensa der Missione Cattolica, ca. 150 Mahlzeiten täglich (mittags und abends)

Weitere gemeinnützige Heime, die neben Schweizern auch Ausländer aufnehmen, z.B. Hospiz der Heilsarmee, Blaukreuzhaus, Engelhof, Freundinnen junger Mädchen usw.

Kinder- und Säuglingsfürsorge

Pflegekinderwesen des Basler Frauenvereins: Plazierung und Betreuung von Pflegekindern. 1965: 194 Kinder.

"Casa Nanetti" (Basler Frauenverein), Säuglingsheim mit durchgehender Oeffnung über das Wochenende, für Mütter im Gastgewerbe, die sonntags arbeiten. 26 Plätze. Ein weiteres derartiges Heim mit 30 Plätzen ist geplant.

Kinderhort "Rosenthal" der GGG, 20 Plätze, ab 3 Jahren

"Asilo Pinocchio" (Caritas Basel), 26 Plätze, Alter 1-4 Jahre

Scuola materna (Missione Cattolica Italiana), Tagesheim und Kindergarten, 80 Kinder von 3-6 Jahren, davon 24 auch zum Uebernachten.

Spanische Kinder- und Säuglingskrippe, 30 Plätze (Misión Católica Española)

Casa per italiani e Asilo infantile (Missione evangelica italiana), 17 Kinder von 2 Jahren an.

Weitere gemeinnützige und private Kinderheime, Krippen und Säuglingsheime, die neben Schweizer- auch Ausländerkinder beherbergen.

Schulungsmöglichkeiten

Primarschulen, staatliche: 4 Uebergangsklassen, ca. 90 Schüler

Scuola Italo-Svizzera (Ital. Konsulat), Primarschule, ca. 90 Schüler, Deutsch und Italienisch

Mittelschule, Abendkurse, ca. 20 Schüler (Ital. Konsulat)

Technische Kurse, Berufsausbildung (Ital. Konsulat und Gewerbeschule), 4 Fachkurse à je ca. 20 Schüler

Elementarschule der Missione cattolica, 18 Schüler

Scuola Lucia Barbarigo, Primarschule, 2 Klassen, ca. 40 Schüler, Italienisch und Deutsch

Sprachkurse

GGG	Deutsch für Italiener, 2 Kurse à ca. 15 Pers. Deutsch für Spanier, 3 Kurse à ca. 15 Pers. Deutsch für Jugoslawen, 3 Kurse à ca. 15 Pers.
ACV	Deutsch für Italiener (audiovisuelle Methode) seit Januar 66, 2 Klassen à 12 Pers.
Migros	Deutsch für Spanier, 1 Klasse à 14 Pers. Deutsch für Italiener, 11 Klassen à ca. 14 Pers. Französisch für Italiener, 2 Klassen à ca. 9 Pers.

Sport

F.C. Juventus, 5 Italiener- und Spaniermannschaften

Unione polisportiva italiana, ca. 150 Mitglieder (Missione Cattolica Italiana)

Unione Sportiva "Bottecchia" ca. 150 Mitglieder 4 Italienermannschaften

Stand April 1966

Zusammenstellung:
GGG Kommission für die Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Die wichtigsten Ausländergruppen in Basel-Stadt per 31. Dezember 1965

	Gesamt-bestand	Aufenthalter			Niedergelassene			Saisonarbeiter*		
		total	ausl. Ehefr.	Kinder u.16J.	total	ausl. Ehefr.	Kinder u.16J.	total	davon: Männer	Frauen
Italiener	18'403	10'323	2'193	1'396	2'763	456	809	5'315	4'486	829
Spanier	3'977	3'164	683	280	59	10	19	754	619	135
Jugoslawen	342	316	42	19	26	4	5	-	-	-
Griechen	157	148	17	9	9	1	5	-	-	-
Türken	126	123	21	14	3	-	2	-	-	-
Deutsche	8'539	4'827	536	595	3'666	370	806	46	38	8
Franzosen	1'703	600	73	59	1'103	142	235	-	-	-
Oesterreicher	1'576	932	90	102	624	80	168	20	18	2
Ungarn	1'020	108	10	13	912	136	241	-	-	-
Subtotal	35'843	20'541	3'665	2'487	9'165	1'209	2'290	6'135	5'161	974
Uebriges Europa	1'285	763	59	66	508	83	132	14	14	-
Asien**	228	201	18	37	27	3	17	-	-	-
Afrika	72	57	3	3	15	1	7	-	-	-
Amerika (inkl.USA u.Australien)	411	327	44	54	84	8	25	-	-	-
Gesamttotal	37'839	21'889	3'789	2'647	9'799	1'304	2'471	6'149	5'175	974

Grenzgänger	total	davon: Männer	Frauen
(Erhebung August 1965	6'926	4'511	2'415

* Höchstbestand 1965

** ohne Türkei

In Basel-Stadt geborene Kinder hier wohnhafter Ausländer 1955-1965

1955	332	1961	587	
1956	470	1962	640	
1957	530	1963	879	
1958	434	1964	958	davon 84 ausserehelich
1959	430	1965	1052	" 86 "
1960	559			

(Zusammengestellt auf Grund von Informationen der Kant. Fremdenpolizei)

JAHRESBERICHT 1966

Kommission zur Betreuung ausländischer Arbeitskräfte

Im Berichtsjahr hatte unsere Kommission den Tod ihres Mitgliedes Oreste F a b b r i, Grossrat und Sekretär des Basler Gewerkschaftskartells, zu beklagen. Herr Fabbri hat unserer Kommission seit deren Bestehen unermüdlich seine Kraft und seinen Ratschlag geliehen und sich als Triebkraft für zahlreiche Initiativen im Dienste eines guten Verhältnisses zu den ausländischen Arbeitnehmern erwiesen.

An die Stelle des zurückgetretenen Herrn Emil S c h ä r e r wählte die Kommission Herrn Rudolf N e u m a n n, Adjunkt der Kantonalen Fremdenpolizei. Neu in die Kommission gewählt wurde Frau Elisabeth C a f a d e r, welche sich durch die Gründung der "Casa Nanetti" und andere Initiativen grosse Verdienste um die Ausländer in Basel und deren Angehörige erworben hat. Sie bedeutet dank ihrer grossen Erfahrung für die Kommission eine wertvolle Bereicherung der Arbeiten.

1966 hat der Bestand an Ausländern mit Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligung im Kanton Basel-Stadt erneut um 6 % auf 33'577 zugenommen. Bei den Saisonniers ist dagegen, teilweise infolge des Uebertrittes in die Kategorie der Aufenthalter, eine Abnahme von 34 % erfolgt. Diese Entwicklung ist vor allem ein Resultat des mit Italien abgeschlossenen Abkommens über Einwanderung und Familiennachzug. Die erheblich gestiegene Zahl der nicht erwerbstätigen Familienangehörigen, vor allem der Kinder, stellte Kommission und Beratungsstelle vor vielfältige Aufgaben. Gerade infolge Familiennachzuges und länger werdender Aufenthaltsdauer in der Schweiz wird, wie die schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit und das BIGA feststellt, die Frage der Assimilation von Ausländern immer wichtiger. Es gilt, durch geeignete Massnahmen die Agglomeration von Fremdkörpern in unserer Gesellschaft in erträglichem Masse zu halten und damit Spannungserscheinungen, wie Fremdenhass, vorzubeugen.

Die Kommission betrachtet die Erlernung der Sprache des Aufenthaltsortes als ein wichtiges Mittel zum Abbau gegenseitiger Missverständnisse und zur besseren Assimilierung der ausländischen Arbeitskräfte. Nach gründlicher Vorarbeit konnten die audio-visuellen Deutschkurse für Italiener, Spanier und Jugoslawen im Rahmen der GGG-Abendkurse aufgenommen werden. Ebenfalls begonnen wurde ein audio-visueller Sprachkurs für Ausländerkinder im schulpflichtigen Alter.

Der Integrierung in die Schweizer Schule und der sprachlichen Förderung dienen die A u f g a b e n h o r t e, für die, zusammen mit den Rektoraten, eine detaillierte Befragung der Basler Lehrerschaft vorgenommen wurde. Das Bedürfnis nach einer derartigen Institution zeigt sich darin, dass rund 120 Schüler verschiedener Nationalitäten (darunter auch Schweizer) gemeldet wurden. Durch die schnellere Anpassung der fremdsprachigen Schüler kann der Unterricht flüssiger gestaltet und das Klassenniveau gehoben werden. Dies wird unseren Schulen ganz allgemein zugute kommen.

Für ausländische Schlüsselkinder konnte nach verschiedenen Schwierigkeiten an die Verwirklichung von M i t t a g s h o r t e n herangegangen werden, die dank der Mitwirkung des Schulfürsorgeamtes im Februar 1967 ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Zur Vermeidung jeglicher Bevorzugung ausländischer Kinder, werden zu diesen Horten grundsätzlich auch Schweizerkinder zugelassen.

Abgeschlossen wurden auch die Vorbereitungsarbeiten für Kurse in häuslicher Krankenpflege, sowie in S ä u g l i n g s p f l e g e. Diese Kurse, welche zur Entlastung der Aerzteschaft beitragen sollen, werden ebenfalls im Februar und März 1967 unter Mitwirkung des Schweizerischen Roten Kreuzes beginnen.

Für den in Aussicht genommenen Bahnhof-Informationsdienst wurde mit der Rekrutierung freiwilliger Mitarbeiter begonnen. Ebenso wurde abgeklärt, welche Züge die stärkste Dichte ausländischer Arbeitskräfte inkl. Angehörige aufweisen. Das Bedürfnis nach einem solchen Informationsdienst für ausländische Arbeitskräfte ist nach Angaben des Bahnhofpersonals und der Interpreter der Reisebüros gross. Die freiwilligen Helfer beschränken sich auf einfache Informationen, die an Ort und Stelle gegeben werden können. Die übrigen Fälle werden von ihnen an die richtige Stelle gewiesen. Die H elfer werden durch uns instruiert.

Mit den Vorständen des Basler Wirtevereins und des Basler Hotelier-Vereins wurde die Vermittlung ausländischer Hilfskräfte für das Gastgewerbe auf nicht kommerzieller Basis vereinbart. Die Zahl der Stellensuchenden ist seit den Plafonnierungs- und Abbaubeschlüssen des Bundesrates ausserordentlich angestiegen. Andererseits wird eine begrenzte Vermittlungstätigkeit durch uns vom Gastgewerbe sehr begrüsst.

Für Aufklärungsabende mit Referaten und Filmen über die Schweiz konnten verschiedene fachlich und sprachlich ausgewiesene Personen gewonnen werden. Die Abende werden in verschiedenen ausländischen Vereinigungen und Institutionen abgehalten.

Der Aufklärung der Basler Arbeitgeberschaft diente ein ausführliches, in 2500 Exemplaren versandtes Rundschreiben. Die Firmen, welche Ausländer beschäftigen, werden darin mit unseren vielfältigen Dienstleistungen bekannt gemacht.

Ein wichtiges Gebiet bildete auch der Kontakt mit den rund 30 in Basel bestehenden ausländischen Vereinen und Institutionen. Von dieser Seite wurden die verschiedensten Probleme an uns herangetragen und es war uns eine grosse Genugtuung an deren Lösung mitzuwirken.

An Stelle von Frau Hauswirth, welche am Aufbau und an der Organisation unserer Beratungsstelle massgebend mitgewirkt hatte, ist neu Frau Gio Schaffner-Induni eingetreten. Sie hat ihre grosse Erfahrung mit ausländischen Arbeitskräften im Berichtsjahr voll einsetzen können.

Die Zahl der Ratsuchenden betrug 2908, gegenüber 2751 im Vorjahr. Nach Nationalitäten verteilt ergab sich folgendes Bild: Spanier 1373, Italiener 1164, Jugoslawen 309, Griechen 19, übrige 43.

Neben den Fragen, welche neu als Folge des erwähnten Abkommens mit Italien auftauchten, wie Schulprobleme, Wohnungsprobleme etc., traten im letzten Quartal immer stärker die stellenlos Gewordenen in Erscheinung. Ausländerabbau und Entlassung infolge Auftragsmangel, Liquidation oder Rationalisierung führten dazu, dass beinahe zwei Drittel der Vorsprechenden aus Stellensuchenden bestanden.

Die Notunterkunft verzeichnete 3343 Logiernächte, gegenüber 3769 im Vorjahr. Dies entspricht einer durchschnittlichen Belegung von 9 Betten pro Nacht (Vorjahr 10). Eine Modernisierung der überalterten Einrichtung der Notunterkunft ist geplant.

Der für unsere im öffentlichen Interesse liegenden Aufgaben notwendigen Finanzbedarf konnte mit Hilfe des Staatsbeitrages wiederum gedeckt werden. Wir hoffen mit unserer Arbeit auch weiterhin die Zuwendung staatlicher Mittel voll rechtfertigen zu können.

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Der Präsident: Der Sekretär:

Manfred Nadolny Dr.M.Hammer

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

JAHRESBERICHT 1967/1968

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Verzeichnis der Kommissions-Mitglieder

Ausschuss:
Manfred Nadolny-Rockenbach, Präsident
Carl Séquin-Schaeppi, Vice-Präsident
Dr. Roger Baumann-Zemp

Kassier:
Max Bider-Wackernagel

Paul Berger-Frei
Erich Britsch-Stauffer
Frau Elisabeth Cafader-Schneble
Dr. Peter Facklam
Rudolf Neumann
Kaspar Studer
Frau Martha Walz-Birrer
Kurt Steiger-Rodel (Juli 1968 zurückgetreten)
Karl Stricker-Beerli +

Kommissions-Sekretariat:
Frau Gio Waeckerlin-Induni

Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte
St. Albanvorstadt 24, Tel. ~~23 20 94~~ (32 75 50)
Sprechstunden: Mo - Fr 14 - 18.00
Sa 9 - 11.00
Spezial-Sprechstunden nach telephonischer Vereinbarung

Mitarbeiterin auf der Beratungsstelle:
Frau Jeanne Studer

Unsere Aufgabe

Die grosse Anzahl ausländischer Arbeitskräfte stellt unser Land vor eine Vielfalt von Problemen, mit denen fertig zu werden, von allen Seiten Geduld, Verständnis und viel Arbeit erfordert. Es ist weder damit getan demagogische Reden zu halten, noch die Sache zu verniedlichen. Wenn man zu einer guten Lösung kommen will, müssen alle Aspekte unter Berücksichtigung der verschiedensten Interessen gründlich geprüft werden. Wir leben in einer Zeit, in der heute geltende Werte morgen schon fragwürdig geworden sind, und wenn unsere Planung heute einseitig gemacht wird, so müssen wir es morgen büssen.

Tatsache ist, dass bereits schon über 70'000 Schweizer eine Initiative zur massiven Herabsetzung des Ausländerbestandes eingereicht haben.

Tatsache ist, dass wenn die Initiativen Erfolg haben - und sie streben mit allen Mitteln darnach - die schweizerische Wirtschaft einem schweren, nicht mehr aufholbaren Rückschlag erleiden wird.

Tatsache ist aber auch, dass viele Fehler gemacht worden sind, sonst wäre es kaum zu dieser Initiative gekommen. Schuldige zu suchen wäre ein müssiges Unterfangen. Sie sind bei Behörden, in Wirtschaftskreisen, beim kleinen Manne, der vom Ausländer profitiert, wie auch beim Ausländer selbst zu suchen.

Es ist nicht Aufgabe unserer Kommission, uns in politische Fragen einzumischen, doch kommen wir nicht darum herum, zu helfen, dass in Zukunft weniger Fehler gemacht werden. Dies können wir einerseits dadurch tun, dass wir dem Ausländer in seinen persönlichen Problemen beistehen, andrerseits sollten wir versuchen, durch objektive Beratung und Aufklärung das Emotionelle, allzu gefühlsbetonte auf eine sachliche Basis zu bringen.

Ich bin deshalb Herrn Prof. Dr. Peter Atteslander dankbar dafür, dass er sich Zeit genommen hat, uns das Problem aus der Sicht eines Soziologen darzulegen und zweifle nicht daran, dass dieser Artikel Ihr besonderes Interesse finden wird.

GGG Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

der Präsident: M. Nadolny

ASSIMILATION - Wunschdenken oder Realität ?

So erstaunlich es klingen mag: Wir haben uns mit der Fremdarbeiterfrage noch nicht auseinandergesetzt. Wir stehen heute zwischen kulturpessimistischen Beschwörungen und verbalen Ritualen der Toleranz. Es fehlen Leitideen, es fehlt aber auch die Kenntnis der sozialen Wirkungsweisen der Einwanderungsvorgänge.

Wir stehen zweifellos vor einer durchaus ernstzunehmenden Gefahr der Polarisierung der Meinungen, von Meinungen übrigens, die sehr rasch zur Ideologie werden können. Auf der einen Seite besteht die übertriebene Angst der Ueberfremdung, auf der anderen Seite der übertriebene Eifer der Assimilation. Hier Tendenz zu faschistoider Blut- und Bodenpolitik, dort verbrämte Ideale, die im Alltag nicht verwirklicht werden können. Wir wissen heute zwar über Globalzahlen der bei uns arbeitenden Ausländer Bescheid. Viel mehr wissen wir allerdings nicht. Eine Detailanalyse fehlt. Wir sind womöglich auf persönliche Erfahrungen angewiesen. Solche Erfahrungen aber verfallen leicht der Widersprüchlichkeit. Für ein Beispiel lässt sich unschwer das Gegenbeispiel finden. So ist der Fremdarbeiter sowohl fleissig wie faul, sowohl glücklich wie unglücklich in unserem Lande, sowohl anpassungsfähig wie anpassungsunwillig. Kurz, die ausländischen Arbeitskräfte wiederspiegeln die Vielfalt unserer eigenen Gesellschaft, und Zahlen - schliesslich - ergeben kein gutes Mass, insbesondere dann nicht, wenn es im Grunde um Werthaltungen geht.

Eigentlich können wir sagen, dass es bei uns keine Fremdarbeiterfragen gibt,sondern nur eine Frage der Toleranz, wobei das Prinzip des Tolerierens sowohl für Minderheiten im eigenen Lande, wie auch für die Minderheiten der bei uns nicht stimmberechtigten ausländischen Menschen gilt. Es ist in dieser Beziehung bereits allzuviel gesprochen und geschrieben, dagegen allzuwenig getan worden.

Die Frage der ausländischen Arbeitskräfte kann auch nicht mit Massnahmen der Betreuung alleine gelöst werden. Palliativmassnahmen trösten nicht über Konzeptlosigkeit hinweg. Für mich ergibt sich folgender Tatbestand: Unsere Volkswirtschaft wird auf Jahre, wenn nicht auf Jahrzehnte hinaus auf einen

erheblichen Anteil ausländischer Arbeitskräfte angewiesen sein. Was gut oder schlecht ist, ist heute belanglos. Wir haben keine selektive Einwanderung betrieben, wir haben Arbeitskräfte in unser Land gebracht, ohne dass wir uns Gedanken über die infrastrukturellen Veränderungen gemacht haben. Auch darüber hilft kein Lamentieren. Wir müssen uns mit dem heutigen Zustand und der zukünftigen Entwicklung auseinander setzen. Wir müssen differenziertere Massnahmen in Bezug auf diese ausländischen Arbeitskräfte entwerfen. Wir müssen davon ausgehen, dass nur ein Teil dieser ausländischen Arbeitskräfte sich in unserem Lande etablieren und für immer bei uns bleiben möchte. Ein grosser Teil kommt aus durchaus begreiflichen egoistischen Gründen wirtschaftlicher Natur in unser Land. Diese egoistischen Gründe sind das Pendant zu unseren eigenen Gründen, die zur Einwanderung dieser Leute geführt haben. Die grosse Gruppe der ausländischen "Arbeitskräfte auf Zeit" ist grundsätzlich anders zu behandeln in Bezug auf ihre zivilen Pflichten und Rechte, als die Gruppe der Anpassungswilligen und Anpassungsfähigen.

Gerade bei letzterer Gruppe ist Wunschdenken zu vermeiden: Assimilation in einer Generation ist ein Ding der Unmöglichkeit. Uebertrieben rasche Einbürgerung geht unter Umständen nicht ohne Konflikte vor sich. Es wäre ein mehrstufiger Einbürgerungsplan zu entwerfen. Im übrigen wird es sich nicht nur darum handeln, ob etwa ein Italiener einbürgerungswillig ist: wir müssen uns auch überlegen, ob unsere eigenen Institutionen einbürgerungsfähig sind.

Wir müssen das Ghettodenken vermeiden. Wir müssen vermehrt gegenseitig informieren und gegenseitiges soziales Verhalten durch effektive soziale Kontakte erproben. Es wäre eine Illusion zu denken, dass einer, der sich in einer Gemeinde einbürgert, sich auch in unser Land eingebürgert hat.

Solche Gedanken mögen zu schwerwiegenden und äusserst unkonventionellen Forderungen führen. Ich sähe z.B. Einbürgerungskandidaten Militärdienst leisten bevor sie eingebürgert sind; ich sähe sie an Versammlungen als Beobachter ohne Stimmrecht teilnehmen; ich sähe sie vermehrt in Vereinen und Gesellschaften; ich überbände ihnen Aufgaben, an denen sie ihre zukünftige Staatsbürgerschaft erproben könnten. Ich plädiere für das kontrollierte Experiment, für den Versuch.

Bei all diesen Vorgängen müssen wir uns stets bewusst sein, dass ausländische Arbeitskräfte unter schwierigen Verhältnissen den Vorgängen des Kulturkontaktes unterworfen sind, wobei Kulturkontakt meist Kulturkonflikt zur Folge hat. Forcierter Kulturkontakt führt oft zu heftigem Kulturkonflikt. Konflikt aber ist nicht nur negativ zu werten, denn Konflikte sind oft Symptom einer echten Auseinandersetzung im Vollzuge einer Anpassung. Anpassung ohne Konflikte ist Unterwerfung. So sollten wir Konflikte nicht scheuen, sie sind gerade in demokratischen Staatsverfassungen wesentliches Merkmal der politischen Meinungsbildung. Wir müssten uns aber vermehrte Gedanken über die Regelung dieser Konflikte machen.

So bleibt im gegenwärtigen Zeitpunkt das traurige Fazit bestehen. Wir besitzen in Bezug auf die Fremdarbeiter - ich nenne sie nicht Gastarbeiter, da das Wort Gastarbeiter eine heuchlerische Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse beinhaltet - wohl Zahlenvorstellungen, aber keine adäquaten Zielvorstellungen.

Prof.Dr. Peter Atteslander

JAHRESBERICHT 1967 / 1968

Kurswesen

Bei den Massnahmen zur Integrierung der ausländischen Arbeitnehmer steht mit an vorderster Stelle die Ueberwindung der Sprachbarriere. In Zusammenarbeit mit den GGG-Abendkursen wurden im Herbst 1966 als Ergänzung der seit mehreren Jahren durchgeführten Deutschkurse sogenannte "audio-visuelle Deutschkurse" für Italiener, Spanier und Jugoslawen aufgenommen. Obwohl mit einem sehr guten Erfolg gerechnet werden konnte, sind wir uns bewusst geworden, dass dies nur ein Anfang sein kann und,dass das Problem der Sprachkurse für ausländische Arbeitskräfte noch nicht zufriedenstellend gelöst ist, handelt es sich doch neben den rein schulischen Belangen in grossem Masse um pädagogische und psychologische Probleme, denen grösste Beachtung geschenkt werden muss. Aus dieser Erkenntnis heraus ist von unserer Stelle aus eine Arbeitsgruppe gegründet worden, die versuchen soll, aus der Praxis heraus einen einfachen und zweckmässigen Lehrgang auszuarbeiten und die entsprechenden Lehrkräfte zu instruieren. Ganz besondere Beachtung wurde auch der Werbung für diese Kurse geschenkt. Mit Rundschreiben an die Firmen wurde auf die Kurse hingewiesen. Viele Betriebe machten von den kleinen Handzetteln Gebrauch, welche dem Zahltagstäschchen beigefügt, die ausländische Belegschaft zum Kursbesuch aufforderten. Auf diese Art und Weise konnten teilweise einzelne Kurse nach Firmen zusammengestellt werden, was sich sehr günstig auf die Kursresultate auswirkte. Im Durchschnitt besuchten in den Jahren 1967/1968 je 130 Schüler p/Jahr den 6-monatigen audiovisuellen Deutschkurs. Erfreulich ist, dass jeder Kurs mit ungefähr 2/3 des Anfangsbestandes an Schülern abschloss.

1967 wurden 3 Kurse in häuslicher Krankenpflege in italienischer Sprache durchgeführt, sowie 3 Kurse für die "Pflege von Mutter und Kind." Im Herbst 1967 wurde sodann mit dem Samariterverein Basel-Stadt ein "Nothelferkurs" in italienischer Sprache durchgeführt. Unter Leitung eines Arztes erwarben sich die Kursteilnehmer die Kenntnisse zur Erlangung des "Nothelferausweises."

Mit Referaten und Farbtonfilmen über die Schweiz wurden verschiedene gut besuchte Instruktionsabende veranstaltet. Speziell interessiert zeigten sich die Ausländer am Thema "Fahrprüfung und Strassenverkehr" in der Schweiz. Anhand von instruktivem Lichtbildmaterial wurde von Experten der Abteilung Verkehrserziehung des Polizeidepartementes praktischer Unterricht erteilt. Weitere Themen waren: "Steuerfragen in Basel-Stadt und in den Vorortsgemeinden" - "Sozialversicherung und Krankenkassen."

Im Jahre 1968 wurde bewusst von der Organisierung neuer Kurse abgesehen, da wir die Bedürfnisfrage eingehend abklären wollten. Wir stellten nämlich fest, dass für gewisse Kurse die Teilnehmer geradezu "herbeigeholt" werden mussten. Kurse und Instruktionen sollten aber nur dann erteilt werden, wenn vom Ausländer aus ein Bedürfnis nach Information und Anpassung besteht. So konnten wir anhand von Tests feststellen, dass für bestimmte Kurse ohne direkte persönliche und überredende Werbung im Laufe eines Jahres keine Anmeldung eingegangen ist. Aus dieser Erfahrung heraus haben wir nun versucht das Kurswesen neu zu überdenken und zu gestalten. Ebenso das Vortragswesen, und zwar in dem Sinne, dass die Information alle ausländischen Arbeitskräfte erreichen kann, und nicht nur bestimmte, bereits weitgehend assimilierte und speziell interessierte Gruppen.

Probleme der Jugendlichen

Parallel zur Integrierung der Erwachsenen geht die Integrierung der Schulkinder und der Jugendlichen. Mit dem Nachzug minderjähriger Familienangehöriger, wie ihn das "Italienerabkommen" stark fördert, wächst die Bedeutung aller Massnahmen auf diesem Gebiet. Unserer Beratungsstelle wurde aus einer dringenden Notwendigkeit heraus Ende 1968 eine Berufseingliederungs-Sprechstunde für 14-17 jährige angegliedert, nachdem wir feststellen mussten, dass diese Jugendlichen sehr oft den Weg in eine Berufsschule oder in eine Lehre nicht finden. Auf Grund dieser Erfahrung setzten sich unsere Kommissions-Mitglieder Dr. K. Stricker und C. Séquin intensiv und wiederholt beim BIGA in Bern ein, um zu erreichen, dass minderjährige ausländische Arbeitnehmer, die eine Anlehre absolvieren möchten, nicht an den Ausländerbestand angerechnet würden. Im Juli 1968 gab das BIGA einen zustimmenden Bescheid unter Voraussetzung bestimmter Bedingungen. Dank dieser Regelung war es uns möglich begabte Jugendliche, die über ungenügende Vorbildung verfügen, zweckmässig ins Berufsleben einzuführen.

Im gleichen Rahmen liegen die von der Kommission zusammen mit den Basler Rektoraten und dem Erziehungsdepartement organisierten Aufgabenhorte. Diese konnten im Frühjahr 1967 in verschiedenen Schulhäusern ihre Tätigkeit aufnehmen. Wenn man bedenkt, dass fremdsprachige Eltern, auch wenn sie des Lesens und Schreibens kundig sind, ihren Kindern kaum irgendeine Hilfeleistung bei den Aufgaben gewähren können, kommt diesen Einrichtungen besondere Bedeutung zu. Erfahrungsgemäss belasten solche Kinder den Unterricht ausserordentlich. Im Frühjahr 1968 wurden die Aufgabenhorte voll vom Erziehungsdepartement übernommen und stehen unter der Leitung von Herrn A. Biondi. Spezielles Lehrmaterial, wie z.B. ein Kinderduden, wurden diesen Horten von unserer Kommission unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ende 1968 ermöglichte unsere Kommission durch eine Starthilfe von Fr. 900.- die Einrichtung eines Bastelhortes für fremdsprachige Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind.

In Zusammenarbeit mit dem Schulfürsorgeamt wurden im Februar 1967 Mittagshorte geschaffen. Diese sollten den Kindern berufstätiger Eltern neben einer warmen Mittagsverpflegung auch die Betreuung bei den Hausaufgaben vermitteln. Auf die Dauer erwies es sich dann aber, dass das Bedürfnis nach solchen Mittagsplätzen gering war, sodass diese Horte im Frühjahr 1968 wieder aufgehoben wurden.

Notunterkunft Rheinfelderstrasse

Unsere Notunterkunft für ausländische Arbeiter an der Rheinfelderstrasse konnte mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 3'500.- gründlich renoviert und teilweise neu möbliert werden. U.a. wurde für den Aufenthaltsraum ein Fernsehgerät erworben, für dessen Betrieb uns von der PTT-Direktion eine Gratiskonzession erteilt wurde. In den Berichtsjahren war die Notunterkunft ständig sehr gut besetzt. 3797 Uebernachtungen im Jahre 1967; 4326 Uebernachtungen im Jahre 1968 (durchschnittliche nächtliche Belegung 10,4, bzw. 11,8). Der heutige Einrichtungsstandard lässt sich nun etwa mit den Unterkünften der Heilsarmee vergleichen, mit dem Unterschied, dass in der Notunterkunft die Ausländer unter ihresgleichen sind, was besonders für Neuzureisende, die unsere Verhältnisse noch nicht kennen, positiv ist.

DIVERSES

Im April 1968 besuchten wir mit 30 italienischen und 30 spanischen Arbeitern die Mustermesse Basel. Die Mustermessedirektion offerierte nebst freiem Eintritt ein ausgezeichnetes Mittagessen und Herr Direktor Hauswirth dankte den eingeladenen Arbeitern persönlich für ihren grossen und nimmermüden Einsatz in der schweizerischen Wirtschaft und Industrie. Wir glauben, dass diese Veranstaltung allen Teilnehmern einen grossen Eindruck hinterlassen hat. Konnten doch alle persönlich erfahren, dass man ihre Arbeit und ihr Hiersein schätzt.

Im Mai 1968 beteiligte sich die Kommission am Bazar des Frauenspitals zu Gunsten des "Vereins für Mütterhilfe". Mit einem fröhlich dekorierten Stand, an dem ausländische Spezialitäten verkauft wurden, bekundeten wir die Solidarität des Ausländers zu unseren sozialen Institutionen. Den Erlös von Fr. 600.- übergaben wir dem "Verein für Mütterhilfe" als Dank für all das, was im Stillen für manche junge ausländische Mutter getan wird.

Finanzielles

Der Kanton Basel-Stadt gewährte 1967 unserer Kommission einen Staatsbeitrag von Fr. 60'000.-; im Jahre 1968 Fr. 50'000. Dank diesen Mitteln war die Arbeit unserer Kommission in den Berichtsjahre sichergestellt.
Im Jahre 1968 gewährte uns die Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit in Zürich einen Beitrag von Fr. 5'000.-, den wir hauptsächlich für die intensive Werbung und für den Ausbau der Sprachkurse verwenden konnten.
Die Kommission war in den Berichtsjahren finanziell an der Durchführung der Sprachkurse, der Mittags-, Aufgaben- und Bastelhorte beteiligt. Ein Teil der ihr vom Kanton zur Verfügung gestellten Mittel konnte dadurch in den Dienst von Aufgaben gestellt werden, die zwar in ausgesprochener Weise im öffentlichen Interesse liegen, für die aber zunächst im öffentlichen Haushalt kein entsprechender Posten bestand.

Rückblick

Rückblickend stellen wir fest, dass besonders das letzte Jahr ein Jahr der Standpunktabklärung gewesen ist. Viel Ueberflüssiges wurde weggelassen; neue Kräfte in dringendere Aufgaben investiert. Dem Ausbau der Beratungsstelle, unserer wichtigsten Aufgabe, wurde ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und eben aus dieser Arbeit sind uns neue Probleme erwachsen, an deren Bewältigung wir nun herangehen müssen.

Basel, April 1969 Gio Waeckerlin-Induni

Rückblick der Beratungsstelle

Unsere Aufgabe bringt es mit sich, dass es Ende Jahr kaum möglich ist, Rechenschaft über Gewinn, Verlust oder Erfolg abzulegen. Rückblickend stellen wir aber fest, dass die Jahre 1967 und 1968 arbeitsreiche Jahre waren. 3562 Hilfe- und Ratsuchende haben im Jahre 1967 unsere Beratungsstelle aufgesucht; 3272 waren es im Jahre 1968. Dies sind seit der Gründung der Beratungsstelle die höchsten Besucherfrequenzen. Wenn wir auch nur einem Teil wirklich helfen konnten, so bedeutet dies trotzdem ein Erfolg, der sich aus vielen kleinen Teilen zusammensetzt, jedoch im Grossen kaum erfassbar ist, im Stillen aber wirkt und weite Kreise zieht. Diese Zahlen rechtfertigen voll und ganz das Vorhandensein einer solchen Beratungs- und Koordinationsstelle. Für viele Ausländer ist es sehr wichtig, sich an eine politisch und konfessionell neutrale Stelle wenden zu können, die ihre Interessen unabhängig von eventuellen Bindungen und Rücksichten wahren kann. Zahlenmässig stehen die Italiener und Spanier an erster Stelle, gefolgt von den Jugoslawen, Türken, Griechen und Angehörigen verschiedenster Nationen.

Zahlen sagen aber auch nichts über die Art unserer Arbeit aus, denn man gelangte mit den verschiedensten Anliegen an unsere Stelle. Differenzen am Arbeitsplatz, die sich oft ganz einfach als Missverständnisse herausstellten, mussten abgeklärt werden; persönliche Schwierigkeiten wurden uns vorgetragen; Auskünfte aller Art wurden verlangt; Steuererklärungen mussten zu Dutzenden ausgefüllt werden; in Notfällen mussten Stellen und Wohnungen gesucht werden; Uebersetzungen, sei es für Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, wurden gemacht. In vielen Fällen war keine direkte Hilfe notwendig, sondern es genügte zuzuhören; wenn das Herz ausgeschüttet war, löste sich der Knoten von selbst. Wenn von unserer Stelle aus nicht wirksam geholfen werden konnte, so haben wir versucht Kontakt mit bereits bestehenden und spezialisierten Stellen aufzunehmen. Sehr oft waren wir auf die Mithilfe und das Verständnis von Aemtern und Behörden angewiesen, und wir sind dankbar, meistens offene Türen und Entgegenkommen gefunden zu haben.

Nicht neu, doch mit grösserer Häufigkeit gelangte man in den letzten Jahren mit Eheprobleme an uns. Ehepaare, die unter den Lebensbedingungen der Emigration nicht mehr zueinander finden; Gatten aus verschiedenen Nationen, die sich nicht an die Lebensweise des anderen anpassen können; Männer, die unter den besseren Lebensbedingungen in der Schweiz ein andcres, freieres Leben führen wollen und sich nicht mehr um die Familie kümmern. In solchen Fällen muss mit einem enormen Zeitaufwand an Gesprächen, Betreuung etc. gerechnet werden. Immer mehr drängte sich die Einführung einer speziellen Sprechstunden für solche Fälle auf. Leider war die Realisierung dieses Projektes in den Berichtsjahren noch nicht möglich.

Ganz neue Probleme brachte die Berufsberatung für Jugendliche mit sich. Auch hier benötigt jeder Fall Zeit und Geduld. Umso grösser ist die Befriedigung über jede erfolgreiche Plazierung.

Ebenfalls von der Beratungsstelle aus wurde wiederholt eine italienische Artikelserie über die Belange und Probleme der Schweizerschule publiziert.

Ein solcher Bericht kann, wie bereits erwähnt, nur ein Auszug aus unserem vielfältigen Arbeitsprogramm sein. Oft verlangte die Erledigung der anfallenden Probleme grossen persönlichen Einsatz, Improvisation und Erfindungsgeist. Allen, die uns in diesen Jahren materiell, finanziell und auch nur moralisch Unterstützung geleistet haben, möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

Gio Waeckerlin-Induni
Jeanne Studer

Basel, April 1969

Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte

Frequenzen der Beratungsstelle 1967

	Spanier	Italien.	Yugosl.	Griech.	Andere	Total	Vorjahr
Januar	143	160	53	-	9	365	(200)
Februar	133	145	19	1	8	306	(214)
März	177	222	5	-	5	409	(227)
April	150	197	5	-	8	360	(189)
Mai	128	143	1	1	8	281	(160)
Juni	119	127	4	3	16	269	(155)
Juli	97	65	8	-	12	182	(286)
August	175	130	11	1	4	321	(349)
Septemb.	126	130	22	-	16	294	(264)
Oktober	138	140	14	-	9	301	(265)
Novemb.	121	121	9	3	6	260	(314)
Dezemb.	110	89	11	-	4	214	(285)
Total	1617	1669	162	9	105	3562	(2908)
(Vorjahr)	1373	1164	309	19	43	2908	

Aufteilung nach Branchen im Juni 1967

Gastgewerbe	58	Gewerbe	21
Hotel	6	Bau + Holz	37
Privathaushalt	21	Masch.Industrie	1
Spital	5	Chem. Industrie	12
Konfektion)	12	Tex. Industrie	9
Chem.Reinigung)		versch.Industrie	13
Landwirtschaft	1	Regiebetriebe	6
versch. Berufe	8	Stellenlose	46

Baratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte

Frequenzen der Beratungsstelle 1968

	Spanier	Italien.	Yugosl.	Griech.	Andere	Total	Vorjahr
Januar	101	112	15	1	5	234	(365)
Februar	183	242	11	1	11	448	(306)
März	178	203	12	1	3	397	(309)
April	83	140	19	-	6	248	(360)
Mai	112	99	13	-	12	236	(281)
Juni	110	87	11	1	12	221	(269)
Juli	102	71	3	3	5	184	(182)
August	159	99	4	-	11	273	(321)
Septemb.	138	99	10	-	12	259	(294)
Oktober	176	128	6	-	7	317	(301)
Novemb.	141	91	21	-	10	263	(260)
Dezemb.	121	57	7	1	6	192	(214)
Total	1604	1428	132	8	100	3272	(3562)
(Vorjahr)	1617	1669	162	9	105	3562	

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

JAHRESBERICHT 1969

Beratungsstelle
Notunterkunft
Freizeit-Zentrum

Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Verzeichnis der Kommissions-Mitglieder

Ausschuss:

Manfred Nadolny-Rockenbach, Präsident
Carl Séquin-Schaeppi, Vice- Präsident
Dr. Roger Baumann-Zemp

Kassier:

Max Bider-Wackernagel

Paul Berger-Frei
Erich Britsch-Stauffer (Rücktritt Juni 1969)
Frau Elisabeth Cafader-Schneble
Dr. Peter Facklam-Meyer
Pfarrer H.O. Kühner
Rudolf Neumann
Kaspar Studer
Frau Martha Walz-Birrer (Rücktritt Dez.1969)
Karl Stricker-Beerli († Juli 1969)

Kommissions-Sekretariat

Gio Waeckerlin-Induni

Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte
Eulerstrasse 26 - Tel. 24 63 51 / 23 82 83

Sprechstunden:

Mo - Fr	9.00 - 11.00	14.30 - 18.00
Mi		19.30 - 21.30
Sa	9.00 - 11.00	

Sprechstunden für Jugoslawen
Mi 19.30 - 21.30

Sprechstunden für Griechen
Fr 16.00 - 18.00

Berufsberatung und Eheberatung
Mi 15.00 - 17.00

Sprechstunde für Verkehrsprobleme
Mi (1. u. 3. im Monat) 18.00 - 20.00

Mitarbeiterin auf der Beratungsstelle

Jeanne Studer-Würgler

Beratungsstelle für ausländische Arbeitskräfte

Frequenzen per 1969

	Spanier	Italiener	Yugosl.	Schweiz.	Andere	Total	Vorjahr
Januar	185	103	28	4	9	329	234
Februar	166	120	9	-	5	300	448
März	236	162	5	16	15	434	397
April	211	83	16	5	8	323	248
Mai	157	107	20	6	7	297	236
Juni	149	74	9	7	3	242	221
Juli	205	60	12	12	12	301	184
August	205	83	2	11	8	309	273
Sept.	148	88	10	8	14	268	259
Oktober	88	103	6	15	11	223	317
November	103	68	4	14	32	221	263
Dezemb.	101	48	4	11	19	183	192
Total	1954	1099	125	109	143	3430	3272
Vorjahr	1604	1428	132	-	100	3272	

Aufteilung nach Branchen vom 1.9.1969 - 31.12.1969 (4 Monate)

Gastgewerbe	123	Gewerbl. Berufe	14
Baugewerbe	51	Konfektion	9
Privathaushalt/ Putzdienst	42	Transport u. Autobranche	8
Chem. Industrie	6	Lebensmittelbr.	8
Regiebetriebe	8	Spitäler u. Altersheime	18
Maschinenind.	12	Versch. Berufe	41

Berufseingliederung für Jugendliche: 18 Plazierungen
Eheberatung: 8 Betreuungen

Die Notunterkunft an der Rheinfelderstrasse 27 weist eine durchschnittliche nächtliche Belegung von 11,8 Betten auf (bei 12 festen und 4 provisorischen Schlafplätzen).

JAHRESBERICHT 1969

Beratungsstelle

Auch im vergangenen Jahr haben wir der Beratungsstelle, unserer wichtigsten Aufgabe, die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Das erneute Ansteigen der Ratsuchenden von 3272 im Vorjahr auf 3430 im Jahre 1969 bestätigt unsere Bemühungen. Diese Zahl steht für eine Vielfalt menschlicher Probleme und Anliegen; angefangen bei der Steuererklärung über die fristlose Entlassung, bis zur Bitte eines älteren Arbeiters, ihm bei der Suche nach einer Frau behilflich zu sein. Gerade diese Bitte war es, die uns bewies, wie gross das Vertrauen in unsere Institution ist.

Mit 1954 Ratsuchenden standen 1969 die Spanier an der Spitze (gegenüber 1099 Italienern). Diese Verschiebung im Verhältnis Spanier/Italiener mag daherrühren, dass für die Italiener bereits viele andere Betreuungsstellen bestehen. Anderseits ist unsere Mitarbeiterin auf der Beratungsstelle, Frau J. Studer, für viele Spanier eine nimmermüde Helferin und geduldige Zuhörerin geworden.

Anfangs 1969 wurde eine Sprechstunde für Eheprobleme eingeführt. Das Bedürfnis nach einer solchen Sprechstunde hatte sich im Laufe der Zeit deutlich herauskristallisiert. Den meisten Problemen liegen die erschwerten und zum Teil auch ungesunden Lebensverhältnisse in der Emigration zu Grunde. Praktische Hilfe, medizinische Betreuung und das Gefühl, sich jederzeit wieder an uns wenden zu können, gibt den meisten wieder die notwendige Energie, die Schwierigkeiten gemeinsam zu bewältigen. Für andere Ehepaare, denen die Zerrüttung nicht mehr zugemutet werden darf, gilt es die notwendigen Schritte für eine gesetzliche Trennung einzuleiten. Besonders für kirchlich getraute Italiener oder Spanier ist das mit viel Schwierigkeiten verbunden.

Für nicht Deutsch sprechende Jugoslawen und Griechen wurde je eine wöchentliche Sprechstunde eingeführt. Zwei junge Landsmänninnen erteilen in Zusammenarbeit mit unseren erfahrenen Mitarbeiterinnen die notwendigen Auskünfte.

Ebenfalls neu ist die Sprechstunde für Fragen des Verkehrs. Ein Autoexperte steht an zwei Abenden im Monat für alle Fragen,

wie z.B. Versicherung, Prüfung, Bussen etc., zur Verfügung. Für viele junge Südländer ist das Erste und Wichtigste in der Schweiz: der eigene Wagen. Die Probleme, die dadurch entstehen können, sind oft für sie allein nicht mehr zu bewältigen.

Im September 1969 siedelte die Beratungsstelle von der "historischen" und beinahe legendären Liegenschaft in der St. Albanvorstadt in helle, freundliche Räumlichkeiten an der Eulerstrasse 26 um. Kommentar einer Italienerin:"das alles habt ihr für uns so hübsch gemacht ?"

Freizeit-Zentrum

Mit dem Umzug an die Eulerstrasse ging ein langgehegter, grosser Wunsch in Erfüllung. Die Errichtung eines Freizeit-Zentrums für ausländische Arbeiter; besonders für die Angehörigen kleinerer Nationalitäten, für die keine grossen Mittel seitens der Konsulate zur Verfügung gestellt werden können. Ein grosser Kurs- und Vortragssaal, ein Fernsehraum und zwei grössere Aufenthaltsräume stehen zur Verfügung. Eine Freizeit-Werkstatt im Keller ist geplant. Mit der Einrichtung dieses Ausländer-Zentrums sind wir in eine neue Phase der Gastarbeiter-Betreuung getreten. Die gegenseitige Information und Kontaktnahme soll von diesem Punkt aus angestrebt werden. Die erste Veranstaltung im noch kaum fertig renovierten Haus war ein Gottesdienst für die Türken. Dann die Eröffnung der jugoslawischen Clubabende durch den jugoslawischen Generalkonsul und eine stille Weihnachtsfeier für Alleinstehende. Vor allem besucht von Türken, einem Tunesier, einem Rumänen, Spaniern ... Ende 1969 hatten wir noch nicht sehr viel vorzuweisen; aber wir konnten das Jahr mit der Gewissheit abschliessen, den Anfang nun doch getan zu haben.

Kurswesen

In Zusammenarbeit mit den GGG-Abendkursen wurden insgesamt 10 Sprachkurse für ausländische Arbeitskräfte organisiert. Erstmals wurde versucht den Kurs in zwei Semester zu erteilen: 1 Semester à 2x 90 Minuten p.Woche und 1 Semester à 1x 90 Minuten. Beide Kurse zusammen bildeten eine Einheit und wurden auch vom gleichen Lehrer erteilt. Es wurde ohne Buch gearbeitet. Die Grammatik wurde auf das Notwendigste beschränkt. Der ganze Kurs basierte auf Dialogen aus dem täglichen Leben. Dazwischen wurde über lokale Ereignisse gesprochen, über die Fasnacht z.B. Einmal ging man gemeinsam zum Essen. An Hand von Dias wurden lediglich einzelne Gegenstände gezeigt, die im Dialog vorkommen. Sämtliche Dialoge mussten von den Schülern von der Tafel abgeschrieben werden, sodass sie am Schluss des Kurses ein eigenes Buch hatten. Der Erfolg war verblüffend. Nicht nur waren die Schüler nicht übermässig ermüdet, sondern sie hatten Spass am Ganzen und konnten am Schluss des Kurses tatsächlich sprechen. Leider war es nicht möglich, die Methode und den Kursplan, der von den Lehrern aus der Praxis heraus entwickelt und zusammengestellt wurde, definitiv auszuarbeiten um ihn anderen interessierten Stellen anzubieten. Leider war es uns auch nicht möglich genügend Lehrkräfte zu finden, die von uns selber instruiert und eingeführt werden könnten. Das Problem der Deutschkurse für ausländische Arbeitskräfte ist nämlich nicht nur ein Problem des Lehrbuches; sondern weit mehr ein pädagogisches und psychologisches Problem. Nicht die Grammatik ist wichtig, sondern das Einfühlungsvermögen des Lehrers in die Mentalität und Stimmung der Schüler.

Probleme der Jugendlichen

Im Frühjahr 1969 wurden wir vom Italienischen Konsulat in Basel gebeten, die Schüler eines durch sie organisierten Deutschkurses für Jugendliche zu prüfen und bei der Plazierung in eine Lehrstelle oder in eine Fortbildungsschule behilflich zu sein. Da wir seit Jahren dem Problem der jugendlichen Einwanderer spezielle Aufmerksamkeit gewidmet haben, haben wir diesen Auftrag gerne angenommen. Ferner waren wir der Direktion der "Scuola Italo - Svizzera" bei der Suche nach provisorischen Schulräumen bis zur Fertigstellung ihres Neubaues behilflich, die durch unsere Intervention von der Leitung der Migros-Clubschule zur Verfügung gestellt wurden. Ebenso vermittelten wir dem Italienischen Konsulat wichtige Verbindungen zur Finanzierung des Schulhaus-Neubaues.

Man weiss, dass die Integrierung der Kinder in unsere Schulen praktisch problemlos verläuft, wenn die Kinder ausländischer Eltern möglichst früh die Schweizerschule besuchen. Aus begreiflichen Gründen zögern viele Eltern, weil sie befürchten, das Kind könne die Muttersprache verlernen. Sehr oft klagt man uns: meine Kinder wollen nur noch mit Schweizerkindern spielen, sie antworten uns auf Deutsch, sie haben keine spanischen Freunde ..... Wir verstehen sehr gut, dass dies die Eltern bedrückt; wir verstehen aber auch die Kinder, die keine Aussenseiter sein wollen. Für italienische Kinder besteht an unseren Schulen bereits ein Zusatzunterricht, der ihnen Sitten, Gebräuche und die Sprache

ihrer Heimat näher bringt. Mit unserer Hilfe konnten die Spanier in unseren Räumen an der Eulerstrasse in bescheidenem Rahmen eine solche Klasse organisieren.

Durch unsere Berufseingliederungs-Sprechstunde konnten 18 Jugendliche plaziert werden: 4 Mädchen und 14 Knaben. Es sei kurz darauf hingewiesen, dass die vernünftige Eingliederung der Mädchen viel problematischer ist, da sehr oft die Eltern nicht einsehen, warum ein Mädchen einen Beruf erlernen soll. Die Mädchen selber sind aber oft enorm passiv. In vielen Fällen erklären wir den Eltern einfach, dass ein Mädchen, das gar nichts gelernt habe und einfach in den Tag hineinlebe in der heutigen Zeit keinen Mann mehr finde. Meistens wirkt das.

Die Aufgaben- und Bastelhorte für ausländische Kinder werden unter der Leitung von Herrn A. Biondi vom Erziehungsdepartement weitergeführt. Eine grössere Publizität für diese Institutionen wäre wünschenswert.

Diverses

Durch die Wahl von Herrn Pfarrer H.O. Kühner in unsere Kommission konnte eine für unsere Arbeit wichtige Verbindung zum Kirchenrat der Evangelischen Kirche Basel-Stadt geschaffen werden. Anderseits wurde Frau Waeckerlin in die Fremdarbeiter-Kommission der Evangelischen Kirche gewählt.Sie vertritt auch die Evangelische Kirche Basel-Stadt in der "Kommission der Evangelischen Kirchen der Deutschen Schweiz für Fremdarbeiterfragen". Dieses Gremium tagt einmal im Monat in Zürich.

Der Jahresbericht 1967/1968 wurde als kleine, ansprechende Broschüre in 3000 Exemplaren versandt. Wir versuchten damit für unsere Arbeit in weiteren Kreisen Unterstützung zu finden. Grossen Anklang fand auch unsere Neujahrs-Karte mit der Geschichte der Familie Gomez.

Finanzielles

Der Kanton Basel-Stadt gewährte 1969 unserer Kommission einen Staatsbeitrag von Fr. 50'000.-.

Die GGG bewilligte uns einen einmaligen Beitrag von Fr. 4'000.- an die Einrichtung des Schulungsraumes an der Eulerstrasse.

Für die Einrichtung des Freizeit-Zentrums an der Eulerstrasse wurden von Arbeitgeberseite Fr. 1.704.- gespendet.

Rückblick

Oft werden wir gefragt, ob z.B. die Berufs- oder Eheberatung nicht den bereits bestehenden, staatlichen Stellen überlassen werden könnte.

Wir wissen aus Erfahrung, dass die meisten Ausländer staatlichen Institutionen gegenüber misstrauisch sind und auch eine gewisse Furcht davor haben. Kommt dazu, dass es in ihrer Heimat keine solchen Betreuungs-Stellen gibt. Probleme werden im Familienverband besprochen und gelöst. Vielleicht spricht man sich auch mit dem Pfarrer aus. In der Emigration gibt es aber keine Grossfamilie, die einem die Verantwortung abnimmt; und auch der Pfarrer hat eine andere, anonymere Funktion als der Dorfgeistliche.

Sehr oft aber melden sich die Leute mit einem ganz anderen Anliegen an uns und erst im Laufe des Gespräches stellt sich dann heraus, dass da ganz andere Probleme zu bewältigen sind.

Man kommt zu uns, weil wir ihre Sprache sprechen und ihre Mentalität kennen. Sie wissen, dass wir nicht versuchen werden Ihnen gewaltsam unsere Mentalität aufzuzwingen. Wir versuchen immer irgendwie einen Mittelweg zwischen unseren und ihren Gewohnheiten zu finden. Da wir keine Staatsstelle, keine kirchliche Institution und auch politisch nicht engagiert sind, kann man sich ohne Risiko uns anvertrauen. Und wir staunen oft, wie bereitwillig man mit uns über die intimsten Dinge spricht. Dies rechtfertigt unsere Bemühungen.

DANK

Wohl nie in unserer langjährigen Arbeit waren wir dermassen auf die Hilfe und das Entgegenkommen verschiedenster Instanzen und Personen angewiesen wie im Jahre 1969. Allen möchten wir dafür herzlich danken.

Gio Waeckerlin-Induni

INFORMATIONEN

Mit unseren "Informationen" versuchen wir die dringend notwendige Koordination der Gastarbeiterbetreuung zwischen Behörden, Arbeitgebern, privaten und kirchlichen Organisationen zu fördern.

Die "Informationen" werden Sie periodisch über unsere Bemühungen, Erfolge, Pläne und Anliegen orientieren. Bitte leiten Sie diese Mitteilungen weiter, z.B. an Ihre ausländische oder schweizerische Mitarbeiter.

Anderseits würden wir es sehr begrüssen auch von Ihnen informiert zu werden. Ihre Anregungen und Vorschläge, Ihre Mitteilungen und Anliegen werden wir sorgfältig prüfen, in Tat umsetzen oder weiterleiten.

"Informationen" werden wir auch jedem neu einreisenden Ausländer zukommen lassen. In seiner Muttersprache wird er darin alle für ihn wichtigen Adressen finden mit der Bitte, sich möglichst bald über Krankenversicherungen, behördliche Bestimmungen, über Schulungsmöglichkeiten etc. zu orientieren.

Im Anhang zu unserem Jahresbericht finden Sie einen Auszug der Referate, die anlässlich der Tagung vom 6.3.70 zur Eröffnung unseres Ausländer-Zentrums gehalten wurden. In den kommenden Wochen heftiger Auseinandersetzungen können diese "Informationen" vielleicht wertvoll sein.

Wir wollen keineswegs den täglichen Papierkrieg auf Ihrem Schreibtisch noch vergrössern. Im wahrsten Sinne des Wortes kommt es uns aber oft vor, als wisse die rechte Hand nicht was die linke tut. Gastarbeiterbetreuung ist Mode geworden. Bereits Bestehendes wird mühsam neu organisiert; im Bestreben zu helfen werden Ratschläge erteilt, die zwar gut gemeint, aber bar jeglicher Objektivität sind. Diejenigen aber, die dringend eine sachliche Auskunft oder praktische Hilfe benötigen - die ausländischen Arbeiter nämlich - wissen nicht mehr, wohin sie sich wenden sollen.

GGG
Kommission zur Betreuung
ausländischer Arbeitskräfte

Basel, im März 1970